

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 2 (1927)
Heft: 1

Rubrik: Humoristische Ecke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schon springen im Laufschrift die Flinksten zum Wurfgraben. Von Liegend- oder Kniendwerfen ist hier keine Rede. Kein anderer Wurf als der Steinwurf stehend kommt da in Frage. Die Flugbahn wird gestreckter, der Wurf bedeutend kürzer; die dem Wurfgraben gegenüberliegende Erdauflage, die kreisrunden Granatentrichter werden nur von wenigen Geschossen erreicht. Der Ungeduldigste unter den Werfenden, mit diesem Resultat unzufrieden, nimmt einen zweiten Wurfkörper. Unterdurch ausholend, wirft er die Uebungsgranate in seitlichem flachen Bogen weit neben das Ziel, hinaus in ein rotblühendes Kleefeld.

Ein kräftiges Donnerwetter des Uebungsleiters entläßt sich über dem Haupt des Grenadiers. Er hat einen Schockwurf getan, den verbotenen Wurf. Zum Glück ist er beim Seitwärtsschwingen nicht wie sonst in den meisten Fällen dieser Art, mit der Granate an die Rückwand des Grabens gestossen. Ein Missgeschick, das beim Werfen mit scharfen Granaten für die ganze Grabenbesatzung von den verderblichsten Folgen sein könnte. Ist es auch nur ein Uebungswurf, so betont der verantwortliche Offizier doch wieder aufs neue die Gefährlichkeit dieses verpönten Wurfs.

Unterdessen haben sich schon wieder andere in dem Granatentrichter zum Wurf bereit gemacht. In weit-ausholendem Bogen fliegen die länglich runden Körper in der Richtung gegen den Wurfgraben. Hier sind die Einschläge näher und auch zahlreicher am Ziel. Einzelne Granaten fallen bereits hart aufschlagend in die Grabensohle. Der gestrenge Leiter zwingt seine scharfen Züge zu einem wohlwollenden Lächeln.

«Im Laufschrift Sammlung!» Leichtfüßig huschen die jungen Gestalten über den Rasen. Granatentrichter und Wurfgraben liegen verlassen. Einer nach dem andern tritt zum Zielwurf an. Als sicherstes Mittel zur Erreichung eines guten Treffresultates gilt hier der Steinwurf. Doch spärlich nur hallt es vom Pfahl her: «Vier, Drei, Vier!» Weit zahlreicher sind Zweier und Einer. Der Grenadierleutnant ist mit den erzielten Ergebnissen sichtlich unzufrieden; doch wird vermehrte Uebung bald bessere Resultate zeitigen.

Wieder sammelt er seine Mannschaft im Laufschrift. Diesmal beim Weitwurf. Müde vom pausenlosen Ueben, schlaff von der sommerlichen Mittagssonne, tritt der Erste zum Werfen an. Unsicher, hastig ist der Wurf.

«25 m», kündigt die helle Stimme des kritischen Beobachters. «30 m der Zweite», «Nichts besonderes», tönt vom 40 m-Pfosten.

Bald ist der letzte an der Reihe; ein schlanker, sehniger Bursche. Ihn scheint die strahlende Sonne, das stündige Ueben wenig ermüdet zu haben. Fest fasst seine schmale Hand den rundlichen Körper. Weit ausholend beugt er den Oberkörper zurück, ein rascher Ruck und in hohem, steilen Bogen fällt die Granate beim 35er Pfosten in die weiche Ackererde.

«Der beste Wurf! Fertig!» hallt's übers Feld. Die Waffenröcke werden angezogen, das Lederzeug umgehängt, die Gewehre ergriffen.

«In Marschkolonne Sammlung. Eins, zwei, drei.» In Reih

und Glied ausgerichtet, straff stehen die Grenadiere auf der Strasse, zum Abmarsch bereit.

Eine anstrengende, aber schöne und interessante Uebungsstunde ist zu Ende.

Humoristische Ecke

Lebenslauf.

Ich bin am 24. April 1926 geboren. Meine Elter arbeiten ein Heimwesen. Mein Vater ging dazumal noch als Handlanger auf die Arbeid. Da er kein milidärischen Geschmak hatte errang er sich nur die gefreitenschnüre. Ich hab noch Geschwister 5 Stück. Seit ich aus der Schule war war ich beim Turnverein und hab ein Jungschützenkurs gemacht und bisher hat es mich noch nih gereut das ich so lange beim Turnverein gewesen war, im gegenteil man sit es erst wenn man in die Rekrutenschule muss dann ist man fro wenn man etwas kann. Fremde Sprachen besize ich noch keine. Und nach der Schule werde ich wider in den Wald zu arbeiten. Wo ich mich Stelte wolte ich zu der Artilleri aber da sagten sie sie haben schon genug und ich sehe ja gut ich sol lieber zu den Füsilier, dan musste ich ahlit dort hin wo sie mich einteilten, ich keine andere wal mer.

Achtungsvoll Füsilier X.

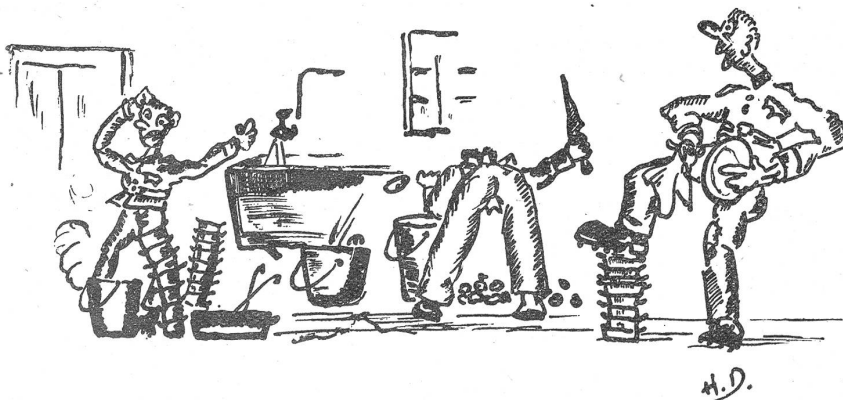
Noch ein Lebenslauf.

Kurz und bündig schilderte in Zürich ein Rekrut der Infanterieschule seinen Lebenslauf: «Nachdem ich geporen wurde, besuchte ich dänn mihlitarischen Vorunterricht, wir machten einen Ausvug und stellten die Gewehre zusammen und gingen ins Wirtshaus!»

Gut gemeint!

«Grüez Gott, Herr Kaparal!» So begrüßte ein Bäuerlein den Hauptmann einer Appenzeller Kompagnie. — «I bi Hoppma, ond nüd Korporal, guete Ma.» — «Nünt för unguet, aber was nüd ischt, cha no werde.»

Zwei Trainsoldaten stecken immer bei der Küche, entwickeln jeweils einen fürchterlichen Appetit und gedeihen dabei ziemlich. Von ihnen geht der Witz, sie essen jeweils soviel und solange, bis sie keine «Rümpf» (Falten) mehr in den Hosen hätten.



«Das Fressen ist die Hauptsache.»

Aus einer fidelen Kompagnie-Zeitung.